

TREATMENTWETTBEWERB 2025 WÜRDIGUNGEN

Eingabe Lucas Ackermann
Projekttitle Föhnfieber
Jurytext Sarah Mehrmann

Kann ein öffentliches Bild so viel Aversion auslösen, dass es von einer Dorfgemeinschaft mutmasslich zerstört wird? Basierend auf wahren Begebenheiten in den 70er-Jahren im St.Galler Oberland, nimmt der Melser Lucas Ackermann diesen symbolstarken Akt der unwiderruflichen Zerstörung eines Kunstwerks auf und baut um das historische Ereignis herum eine fiktionale Geschichte mit der Denkmalpflegerin Anne-Marie Walser im Zentrum. Obwohl eigentlich ist der Föhn die Hauptfigur in diesem Krimi. Dieser zeigt sich bei Ankunft der Protagonistin im Tal in seiner ganzen Wucht.

Die Denkmalpflegerin wird ins Tal gerufen, um einen Riss in der Dorfkapelle zu begutachten. Durch den tobenden Föhnsturm wird am Gletscher die Leiche der vor dreissig Jahren verstorbenen Jugendlichen Franzl freigelegt. Nach und nach kommt Anne-Marie Walser in der Kapelle und im Dorf einem jahrzehntelang verdrängten Geheimnis auf die Spur, das den Riss in der Kapellenmauer und den Tod von Franzl zusammenbringt.

Die Jury sieht besonders viel Potential in diesem mysteriösen Stoff und ist gespannt, wie die bereits vorhandenen Elemente nun zu einem bildhaften Krimi werden.

Eingabe Dominik Bernet
Projekttitle Der Scharlatan von Seite 28 oder: Die Vor- und Nachteile des ewigen Lebens
Jurytext Martin Witz

Ein Spielfilmprojekt mit dem schönen Titel «Der Scharlatan von Seite 28». Die Geschichte beginnt ganz unschuldig im Garten von Schloss Wartegg am Bodensee. Von dort wird eine der Hauptfiguren, ein Mann von etwas dandyhafter Erscheinung, um über 300 Jahre in die Vergangenheit zurückgeworfen. Eine Zeitreise ins späte 17. Jahrhundert, und über verschiedene Stationen wieder zurück zu uns, ins Hier und Jetzt.

Es ist eine im besten Sinn unglaubliche Komödie: sie handelt vom Stein des Weisen, von alchemistischem Gold, vom Wandel der Zeit, einem Zaubertrank und nicht zuletzt von den Vor- und Nachteilen des ewigen Lebens.

Das Exposé hat die Jury überzeugt, weil es vor Erzähllust und Fantasie nur so sprüht – und weil die Story bereits in dieser frühen Phase gut durchdacht daherkommt. Wenn es gelingt diesen Ideenreichtum und Schalk ins Treatment und schliesslich in ein Drehbuch hineinzutragen, dann können wir uns freuen auf eine skurrile schwarze Komödie, wie es sie hierzulande nur selten gibt. – Zu dieser schönen Arbeit gratuliert die Jury Dominik Bernet ganz herzlich!

Eingabe Leo Graf
Projekttitle mehr strasse – wenigerweiher

Jurytext**Sarah Born**

«mehr strasse – wenigerweiher» von Leo Graf ist die Idee für einen animierten Mockumentary-Kurzfilm. Darin erzählen Frösche des Wenigerweiher in St.Gallen in dokumentarisch wirkenden Interviews von ihrem Alltag – und geraten dabei in hitzige Diskussionen.

Leo Graf hat die Jury mit seiner pointierten, originellen und zugleich gesellschaftlich relevanten Filmidee überzeugt. Der animierte Mockumentary-Kurzfilm begleitet die Frösche des Wenigerweiher, die in dokumentarisch anmutenden Interviews über ihren Alltag, über Menschen – und über Politik sprechen. Was zunächst wie ein liebevoller Naturfilm wirkt, entfaltet sich zu einem satirischen Spiegel unserer heutigen gesellschaftlichen Debatten.

Leo Graf gelingt es, Humor, Absurdität und politische Schärfe auf bemerkenswerte Weise zu verbinden. Die Frösche streiten über SUVs, Tempolimits, Klimawandel und Verantwortung – und machen sichtbar, wie widersprüchlich und emotional wir Menschen über dieselben Themen diskutieren.

Die Jury würdigt besonders den formalen Ansatz: echte Aufnahmen des Wenigerweiher kombiniert mit digital animierten, sprechenden Fröschen, die in verschiedenen Ostschweizer Dialekten authentisch wirken.

Wir gratulieren Leo Graf herzlich zum Gewinn des Treatment Awards des Kantons St.Gallen.

Eingabe**Jonas Schürch****Projekttitle****Colori del Silenzio****Jurytext****Daniel von Aarburg**

Als ich den Namen Antonio Ligabue vor ein paar Jahren erstmals auf einem Plakat las, habe ich ihn mit dem Rocksänger Luciano Ligabue verwechselt, der mit seiner sexy Stimme in Italien ganze Fussballstadien füllt. Und dass Antonio Ligabue - das naive Malergenie- einen Bezug zur Schweiz, genauer zum St. Galler Rheintal hatte, erfuhr ich erst durch Jonas Schürch und dessen Eingabe «Colori del silenzio» an diesem Treatment Wettbewerb.

Schürch möchte sich in seinem Drehbuch auf Ligabues Schweizer Jahre konzentrieren. Auf die Zeit von 1909 bis 1926, seine Kindheit und Jugend in St. Gallen und Umgebung. Diese Jahre, so schreibt Schürch, waren entscheidend für Ligabues Persönlichkeitsbildung und künstlerische Sensibilität. In den Schweizer Jahren, so Schürch weiter, entfalte sich das frühe Drama eines künstlerischen Genies am Rande der Gesellschaft. Als Sohn italienischer Eltern wächst Ligabue denn auch in prekären Verhältnissen im ärmlichen Rheintal auf. Zwischen Pflegefamilien, Heimen und psychiatrischen Kliniken ringt Antonio mit seiner Identität. Eine Horrorkindheit, die in der Schweiz der Verding-, Fahrenden- und Schwabenkinder durchaus nicht unüblich gewesen ist. Wir hoffen für die Geschichte und den Film, dass diese Höllenfahrt durch lichte Momente und Figuren, die dem kleinen Antonio emphatisch zugewandt sind, aufgelockert werden wird. Denn schliesslich könnte der junge Antonio durchaus jemanden brauchen, der oder die ihn durch Schmerz und Ablehnung hindurch Zuflucht in der Fantasie, in der Kunst finden lässt.

Die Jury des Treatmentwettbewerbs gratuliert Jonas Schürch zu seinem spannenden Projekt und freut sich auf ein intensives Bio-Pic über Kindheit und Jugend von Antonio Ligabue. Ein Film über das Werden eines Mannes, der erst verstossen werden musste, um Künstler zu werden. Und der nach diesem Film nie mehr Gefahr laufen wird, mit einem Rockstar verwechselt zu werden.